

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Mittwoch, den 8. November 1882.

Nr. 523.

## Deutschland

Berlin, 7. November. Die neuesten Nachrichten aus Egypten lassen befürchten, daß der eng-ägyptische Krieg mit dem Siege von Tel-el-Kebir nicht zu Ende gekommen ist, sondern nur ein erster Akt desselben. Der „falsche Prophet“ soll eine ägyptische Armee vernichtet und 20 000 Mann aus-ägyptischer Soldaten Kharium, den Ausgangspunkt so vieler militärischer und wissenschaftlicher Expeditionen, zerstört haben. (Daß also Kharium nicht von dem Mahdi und seinen Anhängern zerstört ist, scheint nach den neuesten Nachrichten wohl fest zu stehen.) So würde der Khebid einen neuen Feind bekämpfen müssen, und wenn er, was nicht unwahrscheinlich, dies nicht kann, oder was vielleicht auch in Rechnung zu ziehen ist, wenn seine Soldaten nicht wollten, so stände England vor einem zweiten Kriege, schlimmer und gefährlicher als der erste. Dies wird freilich davon abhängen, was es mit diesem „falschen Propheten“ auf sich hat, und bei dem Mangel an Nachrichten wird man nicht so leicht ein Urtheil herüber wagen. Der Prophet im Sudan ist eine Ueberraschung, und da man noch nicht viel von ihm gehört, ist wohl eine Mittheilung aus dem „Spektator“ in seiner Nummer vom 28. Oktober willkommen. Dieselbe bringt allerdings auch nur eine vorsichtige Vermuthung über die Persönlichkeit, allein sie wird unterstützt durch einige Nachrichten, welche dieselbe Wochenschrift schon im Dezember vorigen Jahres brachte, als England noch nicht engagirt war und nur Frankreich in Tunis seinen afrikanischen Krieg führte. Es wird sein, die Nachrichten des ältesten Artikels dürften helfen, ehe wir die letzten Vermuthungen des „Spektator“ wiedergeben.

Dem gegenwärtigen Sultan sagt man nach, daß er davon träume oder, je nachdem man die Sache ansieht, daß er den klugen Plan verfolge, eine Nacht durch eine Belagerung des mohamedanischen Orients zu heben und durch Herstellung einer christlichen Herrschaft die Herrlichkeit vergangener Tage wieder herbeizuführen. Dießem Plane kommt sehr zu gut, daß alle mohamedanischen Sultane die Hoffnung haben, in der schlimmsten Noth zum Islam werde Gott lenen von Mohamed gewissem Helfer einen Mahdi (Rehrer) senden, der Hülfe bringe. Dieser Mahdi muß nach der Weissagung aus dem Stamme Korisch und ein Nachkomme Mohameds sein. Diese Messias-Idee des Islam kann an verschiedenen Orten in den mohamedanischen Ländern sehr lebendig. Kenner behaupten, daß in Arabien nur einer auszutreten brauche, der El Mahdi nennt, und nach dem ersten kleinen Siege würde halb Arabien sich unter seiner Fahne sammeln, Emirs derselben diese Idee benutzen, welche auch erst werden und in das rechte Gelde dringen suchen. In Afrika ist aber diese Erwartung besonders lebhaft und schon in greifbarer Nähe vorhanden. Die Weissagung wird in den Worten mitgetheilt: „Am ersten des Monats Ramadan im Jahre 1300 (12. November 1882) wird El Mahdi erscheinen. Er wird gerade 40 Jahre alt sein und ein Mann von stolzer Haltung, der eine Arm wird länger als der andere sein, und dessen Name wird Mohamed, seiner Mutter Name Fatima sein und eine Zeit lang vor seiner Erscheinung wird er verborgen bleiben.“ Nun ist er auch schon ein Individuum da, welches werthens die Eigenthümlichkeit besitzt, daß sein rechter Arm bis zum Knie reicht, während allerdings das linke nicht so ganz stimmt. Es ist der algerische Araber Senoussi, der im Jahre 1850 eine große Bewegung machte unter den Mohammedanern gründete Hunderte von Klöstern nicht nur in Nordafrika, sondern auch in Arabien und Syrien veranlaßt hat. Seine Einflüsse soll hinter den Unruhen der letzten Jahre in Tripolis wie in Tunis stehen. Dieser Senoussi hat sich schon als El Mahdi proklamirt, und im November 1882 sich zu offenbaren, was wohl auch zu dem Zwecke seit 4 Jahren sich einem Kloster verborgen.

Der „Spektator“ fürchtete im Dezember, daß französische Operationen in Tunis den Anlaß zu einer Erhebung des El Mahdi, bei dem vorhandenen Zündstoff von den gewaltigen Folgen in der ganzen mohamedanischen Welt werde. Jetzt veranlaßt er, der falsche Prophet im Sudan sei dieser Senoussi und der steh hinter Bewegung und der gegenwärtige Augenblick sei die That nicht übel gewählt. Der „Spektator“ veranlaßt, daß die englischen Minister in

beiden Häusern in der ägyptischen Frage so zugeknöpft seien und auch gegen die Gewohnheit bei solchen Gelegenheiten in ihren Reden zur Motivirung des Dankesvotens von der politischen Bedeutung des Sieges bei Tel-el-Kebir nichts gesagt hätten, weil sie selbst noch nicht klar und bei den neuesten Nachrichten aus dem Sudan zunächst abwarten wollten, was dabei herauskommen werde. Nach dieser Vorbemerkung besagt der Artikel im Wesentlichen Folgendes:

Diese Nachrichten können sich als sehr wichtig erweisen, als so wichtig, daß alle vorher gefassten Pläne fast werthlos werden. Den Korrespondenten fehlen die Nachrichten, die ägyptischen Minister hüllen sich aus Schrecken in sorgfältiges Schweigen, da die telegraphische Verbindung mit Kharium unterbrochen ist und sie selbst so wenig unterrichtet sind, daß einer der B. von ihnen offenbar glaubt, El Mahdi sei der Name und nicht der Titel des Propheten vom Sudan. Wir glauben jedoch, daß nach den Telegrammen und entsprechend einigen Nachrichten, die unmittelbar vor dem Ausbruch der Empörung bekannt wurden, folgende Thatfachen annähernd richtig sind:

Eine Person, die sehr verschieden geschildert wird, ist im Sudan erschienen mit dem Anspruch, der Mahdi zu sein, den Mohamed gewisssagt und der von den Muselmännern, besonders von den maurischen, in diesem Jahre erwartet wurde, wobei gewöhnlich der 12. November als Datum angegeben wurde. Er ist als Haupt anerkannt von den nubischen Mohammedanern, die auf 3 Millionen geschätzt werden. Diese Nubier sind Leute von hohem Wuchs, kohlenschwarzer Haut, länglichem Gesicht, gewöhnlich mit dicken Lippen, aber auch zuweilen von fast europäischem Aussehen und von einem Muthe, der ganz verschieden ist von dem der Araber. Sie sind geborene Krieger, die zuhause, wie Europäer, und in Indien, auf den Dampfschiffen des rothen Meeres, in der Türkei und in der ägyptischen Armee hat man sie als ausnehmend frei von Panik kennen gelernt. Wenn ordentlich geführt, werden sie Stand halten. Der angebliche Mahdi hat eine Armee von diesen Leuten aufgebracht, eine große, ihm entgegengeordnete ägyptische Truppe vernichtet, deren Waffen erbeutet und Kharium genommen oder belagert es doch. Im Besitz dieses Platzes kann er ohne Zweifel in aller Sicherheit nach Norden marschiren; zwischen ihm und Kairo — 900 Meilen — ist hauptsächlich kein Soldat. Die Armee rückt nicht mehr, die einziger Nubier, etwa 3500, die zu ihr gehörten, werden ihm zufließen und die gereinigten Soldaten werden keinesfalls sich freiwillig belassen, um den erwarteten Messias zu bekämpfen, wenn nicht eine Niederlage zuvor seine Ansprüche vernichtet hat.

Das ägyptische Ministerium beabsichtigt, wie gemeldet wird, sofort eine Truppe gegen den Mahdi zu senden, die hauptsächlich aus Schwarzen bestehen soll. Sie wird aber nur wenig organisirt und zugleich nutzlos sein und wohl wie die erste Armee gedrückt werden. Kommt es so, dann muß die ägyptische Armee den Präsidenten beistehen oder sie muß sich davor ergeben, ihre ganze Arbeit weggesetzt zu sehen, indem Egypten von schwarzen Nubien erobert wird, die sich weder um Egypten, noch Europa, noch die Zivilisation irgendwas kümmern.

Die Schwierigkeit, den Mahdi richtig zu behandeln, hängt fast ganz von der Frage ab, auf die wir noch keine Antwort haben. Wer ist der Mahdi? In Alexandria erklärt man, er sei ein Neger mit Namen Abu Khebat, der 1879 gefangen gesetzt wurde und jetzt frei ist. Ist dem so, so mag die Revolte nicht sehr gefährlich werden. Man kann kaum erwarten, daß ein Nubier von großem militärischen Genie an der Spitze steht, und ist es nur ein „Führer“, so kann er auch von einer ägyptischen Armee mit Hülfe englischer Artillerie geschlagen werden; vielleicht ist er dann zufrieden, in Kharium zu regieren, oder ist sogar bereit, von Egypten seine Stellung anzunehmen. Aber alle Nachrichten von allen Seiten erklären ohne Ausnahme, daß der Präsident sich als Mahdi proklamirt, und kein Neger könnte den Titel beanspruchen, auch nicht unter Negern. Alle Muselmänner wissen, daß der Mahdi dem Stamme Korisch und Mohameds eigenem Hause angehören muß und also nicht schwarz sein kann. Das Vorurtheil des Farbenschiedes ist sonst völlig erloschen in der mohamedanischen Welt; kohlenschwarze Männer sind

heerführer gewesen und Herrscher geworden, aber hier handelt es sich um eine Weissagung, und die bestimmt, daß der Mahdi ein Araber von höchster Herkunft sein soll. Ein schwarzer Mahdi ist so unmöglich, wie ein schwarzer Hohenzoller. Ist der Präsident nicht Mahdi, so werden auch die Muselmänner gegen ihn kämpfen. Allein alle Nachrichten legen eine andere Erklärung nahe, wenn sie dieselbe auch nicht völlig beweisen. Abu Khebat kämpft vielleicht nur für eine höhere Persönlichkeit der maurischen Araber, der die Senoussia oder die Klostergemeinschaft der tripolitanschen Wüste beherrscht und vor vier Jahren sich in das Innere des östlichen Asiens zurückzog, indem er Proklamationen hinterließ, er werde am 12. November 1882 zur Befreiung der mohamedanischen Welt wieder erscheinen. Ist dieser Mann im Sudan oder steht er, wie wir eher glauben möchten, irgendwo hinter dieser Bewegung, so wird der Abzug der Briten aus Egypten auf unabsehbare Zeit verschoben werden. Das Haupt der Senoussia wird, wenn es als Mahdi erscheint und Egypten bedroht, über seinen maurischen Reiter von Barca bis Tangico Einfluß haben und kann den Franzosen, wenn nicht auch den Briten, einen sehr ernstlichen Feldzug anstößigen.

Wenn diese Vermuthung nicht ganz ungründet ist, so würden wir vor einem zweiten Akt des Dramas stehen, in welchem wichtige Entscheidungen für die mohamedanische Welt herbeigeführt werden. Denn die 200 Millionen Mohammedaner haben viel mehr Fühlung mit einander, als man gewöhnlich annimmt; eine große Niederlage oder ein großer Sieg im Sudan würde sich nicht nur über ganz Afrika, sondern auch in Europa an mancher Stelle und in Asien bis nach holländisch Ostindien hin fühlbar machen. Im Interesse des Kulturfortschritts ist sicherlich kein Sieg eines Mahdi zu wünschen, aber auch eine Niederlage würde schwerlich ohne gefährliche Folgen bleiben.

(Weiter-Itz.)

Sicheren Privatnachrichten der „Fr. Ztg.“ zufolge ist man in den baltischen Provinzen nicht ohne Ueberlegung auf die Spur gekommen. Gegen Ende der vorigen Woche hielt das Reichthum der Ordnungsgerechtigkeit in den Reichthümern Schweigen und das Reichthum in leistungsfähigen Reichthümern in einer Nacht in verschiedenen Orten zugleich Hausdurchsuchungen und verhaftete 16 Personen, die in direkter Verbindung mit den russischen Reichthümern gestanden haben, genau auf dieselbe Weise operirten, mit Formulare für falsche Pässe versehen waren und revolutionäre Schriften hatten. Dieselben sind zuweilen Schullehrer sowohl griechischer als lateinischer Konfession, ein Gemeindeführer, verschiedene fremde verdächtige Personen und ein Petersburger Student, Namens Bedar. Das vorläufige Verhör soll Anhaltspunkte für die Ergreifung des Mörders des Barons Mordoff gegeben haben.

Einem längeren Bericht der „R. Z.“ aus Petersburg entnehmen wir die Bestätigung der seit einigen Tagen in der Presse kursirenden Mittheilung, daß zwischen dem Kaiser und dem Hausminister Grafen Woronzow-Daskow ein Zwist stattgefunden habe, der zu Gerüchten von der bevorstehenden Demission des letzteren Anlaß gab. Auch mit dem Unterrichtsminister Deljanow und dem Minister des Innern Grafen Tolstoi soll der Kaiser so unzufrieden sein, daß deren Abordnung ebenfalls erwartet werde. Den detaillirten Mittheilungen über die Ursachen des kaiserlichen Unwohlens entnehmen wir Folgendes: „Tolstoi ist kein beliebiger Minister; er ist hochmüthig und sehr streng, aber gewissenhaft, nicht kleinlich und auch nicht intrigant, wie Ignatjew es war. Tolstoi hält sich für unfehlbar und verfolgt seine Pläne mit der größten Hartnäckigkeit. Niemand darf sich anmaßen, an seinen Befehlen nur ein Ja zu ändern. Darin ist er sogar zu pedantisch. Ein Gouverneur aus der Provinz, der in wichtiger Angelegenheit nach Petersburg gekommen war, um den Minister zu sprechen, mußte unverrichteter Sache wieder abreißen, weil er sich unterlassen hatte, nicht zur festgesetzten, sondern zu einer außerordentlichen Zeit bei Tolstoi vorzusprechen. Er wurde in Folge dessen nicht empfangen und mußte sofort auf seinen Posten zurückkehren. Dem Kaiser mißfallen aber solche Vorwände, und bei einem zweiten Anlaufe unterließ er es nicht, dem Minister seine Unzufriedenheit deshalb auszusprechen. Aus dem Innern war nämlich eine Abordnung von Bauern

gekommen, welche dem Kaiser ein Heiligenbild überreichen wollten. Nun weiß man ja, wie sehr in gegenwärtiger Zeit darauf gehalten wird, die Bauern gut zu behandeln, und daß der Kaiser einer der größten Bauernfreunde in ganz Rußland ist. Diese Deputation mußte der Vorschritt nach sich erst dem Minister vorstellen, um von diesem wieder dem Kaiser vorgeführt zu werden. Die biedern Bauern mit ihrem Heiligenbilde scheinen nun aber nicht zu guter Stunde dem Gewaltigen in den Weg gekommen zu sein; denn Tolstoi soll seinem Unmuth darüber Luft gemacht haben, daß man ihn zur unrichtigen Zeit mit solchem „Krimis-frams“ belästige. Diese Aeußerung von dem „Krimis-frams“ wurde natürlich, da Tolstoi keine Freunde unter seinen Leuten hat, dem Kaiser hinterbracht, und Alexander III. hat darauf ein sehr ernstes Wort an den Minister gerichtet, und es heißt, in einiger Zeit werde Fürst Dondukow-Korsakow, der Gouverneur des Kaukasus, an die Spitze des inneren Ministeriums treten. Tolstoi soll einen anderen Posten erhalten. Man ist jedoch der Meinung, daß dieser Personenwechsel erst in einigen Monaten eintreten wird. Tolstoi ist nicht gerade in Ungnade gefallen, während dies anscheinend dem Finanzminister Herrn Bunge passiert ist. Die Sache hängt folgendermaßen zusammen: Es lebt hier der vielfache Millionär Poljakow, der russische Eisenbahnkönig, der sein Geld in ähnelnder Weise wie Sironenberg verdient, aber es fester wie dieser zu halten verstanden hat. Dieser Poljakow ist sehr ehrgeizig und, wie das oft Hand in Hand geht, sehr wohlhabend. Er hat ein großes Ayl für die Petersburger unentwickelten Studenten errichtet, aber für die Hunderttausende, die ihm das Unternehmen gelohnt, wollte er den Baronstitel haben, den man ihm früher wohl halb und halb versprochen hatte. Bunge unterbreitete dem Kaiser unter Aufzählung der vielen Spenden und des bekannten Wohlthätigkeitskisses Poljakows das Baronsdiplom für denselben. Doch der Kaiser nahm die Sache sehr übel; er fragte den Minister, ob er ihm wohl sagen könne, mit welchem Geld jenes Ayl gebaut worden sei, und ob er überhaupt wisse, woher der Reichthum Poljakows stamme, und da Bunge hierauf nur die Entgegnung fand, daß es doch besser sei, einen Theil des Einkommens in der Form einer Schenkung auf so billige Weise wiedergubekommen, als gar nichts, wurde der Kaiser heftig und wünschte von der Sache nie wieder etwas zu hören. Trotzdem wagte es Bunge, ein zweites Mal das Gesuch auf die verunglückte Barone des Eisenbahnkönigs zu bringen; aber die Sache schlug sofort unglücklich für den Finanzminister um; denn schon beim ersten Wort unterbrach ihn der Kaiser grollend: „Ich muß mich wundern, daß Sie es wagen, nochmals diese Angelegenheit zu berühren. Ich bin sehr unzufrieden mit Ihnen!“ und Bunge wurde durch eine ungnädige Handbewegung verabschiedet.“

Wie das „D. L.“ vernimmt beabsichtigt der Herr Minister für Landwirtschaft u. auf einer Karte von der preussischen Monarchie:

- 1) die Staatsforsten,
- 2) die Gemeinde- und Institut Waldungen,
- 3) die gesamte übrige Forstfläche

je nach verschiedenem Charakter ersichtlich zu machen und hat zu diesem Behufe bei den Präsidenten der Landesregierungen angefragt, wie für die einzelnen Regierungsbezirke das Material für die Karte zu beschaffen sein würde, und welche Kosten durch Herstellung derselben voraussichtlich entstehen würden. Auf völlige geometrische Genauigkeit wird zu verzichten sein und kann es nur darauf ankommen, die Form und Lage der Walddörper ungefähr darzustellen, um eine Uebersicht über die Vertheilung der Waldfläche nach den Hauptstamm-Kategorien zu erlangen. Es ist als zweckmäßig angeregt worden, die Eintragungen in ein uncoloriertes Exemplar der vom technischen Eisenbahn-Bureau der Zentra stelle im Jahre 1870 herausgegebenen Karte im Maßstabe 1 : 60,000 zu liefern. Die Staatswaldungen sind in einem Exemplar der bezeichneten Karte bereits eingetragen und eine Kopie derselben den Herren Regierungs-Präsidenten zur Bevollständigung durch Eintragung der Gemeinde- u. Waldungen zu Verfügung gestellt.

Wie verlautet, würde die Regierung den Schritt, die vier untersten Stufen der Klassensteuer zu erlassen, nicht als genügend ansehen, da gleichzeitig auch die Entlastung in Bezug auf Kommu-



auszuschläge statthaben müßte, — wenigstens wird so oftiglich versichert. So wird des Weiteren ausgeführt, daß das Adäquat für den betreffenden Ausfall nicht allein durch eine Reform der Personalsteuer sich erreichen lassen würde, indem der durch die Aufhebung der vier untersten Klassensteuerebenen sich ergebende Ausfall 20 Millionen Mark ergeben dürfte, und jedenfalls ein Ersatz durch neuzuschöpfende Steuern gefunden werden müßte. Mit einer derartigen Maßregel würde sofort ein näheres Eingehen auf die von der Regierung beabsichtigte Steuerreform verbunden sein müssen. Im Uebrigen verläutet bestimmt, daß die Steuervorlage in Verbindung mit dem preussischen Staatshaushaltsplan pro 1883—84 im Abgeordnetenhaus von der Regierung eingebracht werden wird.

— In der gestern in Berlin abgehaltenen, aus allen Theilen Deutschlands beschickten Versammlung der Delegirten des deutschen Protestanten-Bereichs wurde eine warme Einladung aus Halle a. S. und aus der Pfalz (Neustadt a. Hardt oder Zweibrücken) zur Abhaltung des deutschen Protestanten-tages im nächsten Jahre überbracht. Die Versammlung entschied sich für die Pfalz. Gegenüber den Angriffen, welche in Berlin von den Gegnern des Vereins von rechts und links gegen die bis-herige Zentralleitung gerichtet wurden, darf hervorgehoben werden, daß dem bisigen geschäftsführenden Ausschusse von allen Seiten in bestimmtester Weise volles Vertrauen und lebhafteste Anerkennung ausgesprochen wurde. Die Nothwendigkeit, die Arbeit des Protestanten-Bereichs durch eine lebendigere Wechselwirkung der Vereine und Vereinsgruppen zu verstärken, führte zu einer Reihe praktischer Vorschläge für einen weiteren Ausbau seiner Organisation. Allenfalls begrüßt, wurden dieselben dem geschäftsführenden Ausschusse zur Vorberathung bestimmter Anträge an den nächsten Protestantentag, der am Pfingsten 1883 stattfinden soll, überwiesen.

#### Ausland

Wien, 7. November. (B. T.) Großes Aufsehen erregt in Budapest folgender Vorfall: Ignaz Klein, der wegen der Eliza Gollner Affaire monatelang verhaftet gewesen und während der Untersuchung gefolterte Jude, wurde gestern in der Ofener Hofburg von dem Kaiser in Audienz empfangen. Der Kaiser nahm Klein überaus huldvoll auf und befehlte ihm eine Viertelstunde im Audienzsaal, was Einsallen machte, da die Audienzen gewöhnlich nur wenige Minuten dauern. Ueber die Vorgänge während der Audienz wurde Klein stillschweigend angelegt; man hört nur, daß der Kaiser vor der Entlassung Klein auf die Schulter klopfend, auf ungarisch sagte: „Geh nur nach Hause, mein Sohn, das Uebrige wird meine Sorge sein!“

Paris, 7. November. Der von Lepère, Obmann des Kammerausschusses für die Justizreform, ausgearbeitete Entwurf bestimmt, daß die Richter durch das Volk gewählt werden, welches in jedem Gerichtsbezirk mindestens 100, höchstens 300 Wahlmänner hievür ernannt. Als Kandidat für das Richteramt darf Jeder angetreten, der die juristische Staatsprüfung gemacht hat. Die sonstigen Erfordernisse bestimmen sich je nach dem Rang der zu besetzenden Stelle. Die Richter sind absehbare.

Die Aender des von den Rabulaten mit Misträuen empfangenen neuen Seine-Präsidenten Dufour an den Pariser Gemeinderath war sehr demüthig gehalten. Der Gemeinderathspräsident Bouteiller antwortete in höflichen Worten, es wäre besser gewesen, einen Pariser Abgeordneten zum Präsidenten zu ernennen, und sprach die Hoffnung aus, der neue Seine-Präsident werde die Wünsche von Paris nach kommunaler Emanzipation unterstützen. Die Blätter halten dies für die Einleitung eines zwischen dem Präsidenten und dem Pariser Gemeinderath bevorstehenden Streites.

London, 6. November. Nach amtlicher Mittheilung sind Admiral Seymour unter dem Titel Lord Alcester und General Wolseley unter dem Titel Lord Wolseley of Raio in den Paktstand erhoben worden.

Petersburg, 7. November. Die Verbindung zwischen Kronstadt und Oranienbaum ist gänzlich unterbrochen, die Abtheilungen sind voll Eis. Bei Schlüsselburg ist auf der ganzen Breite der Newa Eisgang. 6 Grad Kälte. Nordostwind.

Kairo, 6. November. Das Expeditionskorps nach dem Sudan soll, einige europäische Offiziere ausgenommen, lediglich aus eingeborenen Offizieren und Soldaten bestehen.

Die Absicht, in dem Anlagungsverfahren gegen Kratt ebenfalls englische Advokaten zuzulassen, ist wieder aufgegeben.

Newyork, 6. November. Morgen ist der Wahltag wegen der Feiertage.

Nach über Panama aus Lima eingegangenen Nachrichten wären die Friedensunterhandlungen zwischen Chili und Calveron beendet, Calveron soll gefangen gesetzt worden sein.

Merito, 6. November. Der Regierung ging die Nachricht zu, daß der Gouverneur und der Staatssekretär von Tabasco ermordet worden seien.

#### Provinzielles

Stettin, 8. November. Nachdem die Frage, ob das Auswärtige bezw. Auspielen geringfügiger Gegenstände bei Bolleffekten und ähnlichen Gelegenheiten zu den §§ 55 und 59 der Gewerbeordnung bezüglichen Arten des Gewerbebetriebes zu rechnen und ob für derartige Auspielungen, sofern dieselben gewerbemäßig im Umherziehen betrieben werden, ein Legitimationszeichen zu erteilen sei, durch die von dem Minister für Handel und Gewerbe und dem Finanzminister in Gemeinschaft mit dem Minister des Innern erlassene Zirkularverfügung vom 29. Juni c. ihre Regelung dahin gefunden hat, daß

künftighin in den gedachten Angelegenheiten diejenige Grundzüge zu beachten sind, welche in dem der Zirkularverfügung abdrücklich beigegebenen, von den damaligen Ministern des Innern und der Finanzen an die Regierung zu Potsdam gerichteten Erlasse vom 12. August 1873 zum Ausdruck gebracht sind, hat der Minister des Innern unter dem 14. August d. J. die Bestimmungen des denselben Gegenstand betreffenden Erlasses vom 30. September 1876 aufgehoben.

Am 15. d. Mts. wird im Bezirk der königlichen Eisenbahn-Direktion Berlin, an der Bahnstrecke Berlin-Stettin, die Haltestelle Carow, zwischen den Stationen Blankenburg und Buch, für den Personen- und Gepäckverkehr eröffnet werden.

Gestern wurde auf dem alten Kirchhofe an der Grabower Straße ein — Strumpf mit 108 N. Inhalt gefunden, allerwärts scheint dieser Strumpf nicht die Sparkasse einer alten — unverheirateten Dame zu sein, sondern vielmehr aus einem Diebstahl hervorgegangen und sind die Recherchen sofort eingeleitet worden.

Am Sonnabend Nachmittag wurden einem Dienstmädchen in dem Hause Lindenstraße 10 aus ihrer Schlafkammer ein Portemonnaie mit ca. 15 M. Inhalt gestohlen.

Von künstlerischem Erfolg war das gestern in der Abendhalle stattgefundene Konzert der Sängerin Frau Anna Schimon-Regan und der Pianistin Fräulein Anna Steiniger begleitet. Ueber erstgenannte Dame haben wir bereits im vorigen Winter zu urtheilen gehabt und sind heute nicht in der Lage, dasselbe modifizieren zu müssen. Die bedeutendere der beiden Künstlerinnen, denen beiden man übrigens weibliche Bescheidenheit in ihrem Auftreten nachrühmen muß, ist unzweifelhaft die Pianistin. Wir halten es für einen klugen Coup der Frau Professor, sich mit dieser jungen Kraft assoziieren zu haben. In der Begleitung einer so tadellosen Künstlerin wird man um so lieber die leider nicht mehr unbemerkt bleibenden Schwächen der beliebtesten Sängerin verzeihen und sich an den Leistungen der Frau Anna Schimon-Regan noch immer erfreuen. Welch süßen Wohlklang muß diese Stimme einmal ausgeströmt haben, da man heute noch hin und wieder unter seinem Damm steht. Dieses leidige „hin und wieder“! Vorzügliches bot Fräulein Steiniger. Echte Talent und echte Empfindung, kein manierirtes Virtuositenthum. Es bewährt sich eifrig, einmal wieder Noten auf dem Konzertflügel zu sehen. Die Dame spielt ohne Bräunung und wie gesagt — nach Noten. Sie besitzt eine vortreffliche Technik und einen vorzüglichen Anschlag. Ihr glänzendes Spiel erwarmt, weil ihm nicht die Seele fehlt. Welch gefügiges Werkzeug doch solch ein todtes Instrument unter solchen Fingern werden kann! Der ganz vorzügliche Konzertflügel aus dem Hof-Bianoforte-Magazin des Herrn Kommissionsraths Wolkenhauer zeichnete sich durch wunderbare Klangfarbe aus. Fräulein Steiniger erntete verdientermaßen lebhaften Beifall.

In den beiden Pflon-Bildern von John und Franz Schmidt, 12 und 13 Jahre alt, welche gestern in Wolke's Saal im Jancovius-Konzert auftraten, haben wir Musik-Spezialitäten kennen gelernt, welche in der That als eine seltene Erscheinung bezeichnet werden müssen. Dieselben beherrschen ihre in vieler Hinsicht so schwierig zu behandelnde Instrument in vollkommen reifer Weise. Ihr Vortrag ist durchaus künstlerisch, sowohl hinsichtlich der technischen Fertigkeit, als auch namentlich in Bezug auf Reinheit und Schönheit des Tones. Die von ihnen zum Gebot gebrachten Plecen überboten den jungen Virtuosen die Sympathie des zahlreich anwesenden Publikums im Sturm und trugen ihnen rauschenden Beifall ein.

Stargard, 7. November. Das im Saalger Kreise bezeugte Rittergut Rigerow, ungefähr eine Meile von hier entfernt, hat der Herr Rittergutsbesitzer Scalla gestern an den Herrn Bayer aus der Provinz Posen verkauft. Der Kaufpreis beträgt 696,000 Mark. Der Herr Bayer wird morgen bereits übernehmen.

#### Stimmen aus dem Publikum

Wir erhalten folgende lehrreiche Mittheilung: In verschiedenen Blättern, so auch kürzlich in dieser Zeitung, fand ich die Warnung, beim Auslösen der Petroleum-Lampen vorsichtiger zu Werke zu gehen und dieselben namentlich nicht von oben durch den Cylinder durch Hineinblasen zu löschen.

Hierauf bezugsnehmend, erlaube ich mir als einigermassen Sachverständiger die Bemerkung, daß oben näher bezeichnetes Auslösen die leichteste und bequemste Art ist und nie zu Gefährdungen Anlaß geben wird, wenn der Brenner nicht sauber und rein gehalten wird. Hierzu ist aber notwendig, daß die aufgeschraubte Kappe, welche zur Haltung des Cylinders bestimmt ist, täglich beim Reinigen abgeschraubt und der Brenner innen mit Papier oder einem Lappchen ordentlich ausgewischt und die etwaige, durch die mittlere Röhre in denselben gefallene Dichtkohle daraus entfernt wird.

Es giebt aber jetzt noch sehr viele Haushaltungen, in denen die Lampe, sowie dieselbe Abends ausgelöscht ist, bis zum nächsten Abend stehen bleibt.

Nun wird womöglich schon im dunklen Zimmer Petroleum ausgegossen und die Kohle vom vorigen Tage entweder mit einem Stück Papier, oder was noch gefährlicher ist, mit dem brennenden Zündholz abgerieben und garmacht darauf geachtet, daß durch dieses oberflächliche Abreiben sich schließlich eine ganze Schicht Dichtkohle in dem Brenner ansammelt, welche Petroleum in ziemlicher Menge in sich aufnimmt. Durch die im Brenner sich bildende Wärme wird diese mit Petroleum getränkte Kohle leicht entzündbar und ist es dann

natürliche Folge, daß dieselbe leicht die durch den Ausstrom aus sich gepreßte Flamme aufnimmt. Von hier aus bringt leichtere in das Bassin und hat hieran natürlich lediglich nur das Ausblasen von oben durch den Cylinder schuld.

Wird jedoch der Brenner täglich gut gereinigt, so kann Jeder ohne Besorgniß, wie ich es schon viele Jahre thue, die Lampen durch den Cylinder auslösen.

#### Kunst und Literatur

Die Bedeutung des Altkatholizismus für unsere Zeit. Ein Wort für das deutsche Volk. Von einem Protestanten. Hannover, Helwing Preis 25 Pfg.

Unter diesem Titel erschien soeben eine kleine Broschüre, die Beachtung verdient, sei es für Protestanten wie für Katholiken. Der niedrige Preis von 25 Pfg. gestattet Jedem die Anschaffung.

[294]

„Die Adria“ von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 200 Illustrationen, vielen technischen Figuren, mehreren Plänen und einer großen Karte des Adriatischen Meeres. (A. Hartleben's Verlag in Wien.)

Dieses von uns mehrfach als besonders gelungen hervorgehobene interessante Werk geht nach seinem Ende entgegen. Die vorliegenden reich illustrierten Lieferungen (bis inkl. 17, à 30 Kr. — 60 Pfg.) schließen mit dem Kapitel Ravenna ab, so daß nur noch Benedig erübrigt. Fast reichhaltiger noch als die Kapitel über Istrien und Dalmatien, gestaltet sich dieser Theil der eigenartigen Publikation. Wenn wir aus dem reichhaltigen Material auf's Gerathewohl irgend etwas als besonders gelungen hervorheben wollten, so wären es in erster Linie die prächtigen Schilderungen der alten romantischen Stadt Ragusa, die Boche mit ihrem Serrauer und der wilden Natur der Gebirgswelt, in welche jene herrlichen Buchten eingestrichen sind; ferner Korfu, die Phäakieninsel, von der der Verfasser sagt: „ein solches Bild mit seiner Mischung von Größe und erster Pracht will gesehen, will bewundert — nicht beschrieben sein“. Mit dem Hinübergehen der Schilderungen auf den italienischen Küstenrand der Adria tritt der große Scenenwechsel ein. Es ist eine andere Welt, und zwar eine weitaus besser gekannte, als jene im Osten des „blauen Meeres“. Da der Verfasser — der Tendent des Werkes gemäß — sich streng an die Küstenlinie gehalten hat, vermied er mit vielem Geschick die gefährliche Klippe, die sich jedem Schildernden Italiens naturgemäß gegenüberstellt. Auch hier, von Brindisi in Apulien, bis hinan nach dem grabesfüllen Ravenna, ist das Meer die Hauptache, das Land gemeinlich nur der herrliche Rahmen zu demselben. Vergangenheit und Gegenwart bewegen sich über die sonnige Wasserfläche. Die Geschichte hat ihre Marksteine an die Gestade gesetzt und gemahnt den Leser an die Etappen, welche das Völkchen aller Zeiten an der Westküste der Adria genommen. Mit den nächsten drei Hefen schließt die malerische Schilderung des Werkes ab und folgt ein umfangreicher, illustrirter Anhang mit sehr malerischem Inhalt, der dem Werke somit auch dauernden Werth verleihen wird.

[295]

#### Bemerktes

Amerikanische Advokaten. Ein wenig stark übertrieben war, aber dennoch nicht ganz ungerechtfertigt ist die folgende humoristische Verflüchtigung der amerikanischen Rechtspflege: „Ich bin also verloren!“ sagte der Klient, der des Todes im ersten Grade überführt und zum Tode durch den Strang verurtheilt wurde. — „Verloren? Ueberführt? Dägen?“ fragte der Advokat. — „Es scheint, daß Sie noch niemals zuvor wegen Mordes prozessirt wurden.“ — „O, es war dies mein erstes Vergehen dieser Art!“ — „Sensibel der Mörder. Aber, lieber Mann,“ entgegnete der Advokat, „das ist ja nur der Anfang des Kriminalpassages, und ich habe zwölf, vierzehn, ja mehr Mittel, um Sie aus der Schlinge zu ziehen. Zuerst das Verbrechen um einen neuen Prozeß, Verbrechen um Verurtheilung, Verurtheilung um das Appellationsgericht, Verurtheilung um das Oberstaats- oder gar an das Oberbundesgericht. Inzwischen finden sich ein paar Zeugen, die gegen schwören, daß Sie gar nicht der Mann sind, der die Frau ermordete. — Wichtig! Sie werden ja gar nicht gefragt. Hält das nicht, so greifen wir die Instruktionen an die Jury in 45 verschiedene Punkten an! Oder wir lassen Sie von sechs Aerzten, die auch etwas Geld verdienen wollen, untersuchen und beweisen, daß Sie verrückt sind! — Nicht verrückt? Jedermann wird Sie für verrückt halten, wenn Sie sich so gedulbig hängen lassen wollen. Und sind Sie verrückt, so sperren wir Sie auf Lebenszeit in eine Irren-Anstalt. Sie können aber schon in einem Jahre eine Reise nach Europa machen. Außerdem haben wir das Gnadengebet für Sie. Doch so weit wird es nicht kommen. Verzeihen Sie Latein? Nein! Schade, denn Sie müssen wissen, daß wir auch bei Gelegenheiten bei einem cortonari anknöpfen, oder den alten habes corpus beim Schopf nehmen können, und überdies noch den corpore alibus aurora borealis, wo es sich um den Geisteszustand des Richters in der Morgenröthe handelt oder den pulcherrimus amo masculinibus, in welchem Ihre Fremdenman viel für Sie thun können, oder den nil desperandum in quandary, wo Ihnen irgend etwas zu Hülfe kommen kann, für uns haben. Verzeihen Sie es?“ — „Nein“, sagte der Klient, „besonders die letzteren verstehe ich nicht, aber ich weiß, daß es viel kosten wird, nicht wahr?“ — „O, ein tausend Dollars werden Sie reiten“, meinte der Advokat. — „Ich kann nur fünfshundert aufbringen“, jammerte der Verbrecher. — „Her da-

mit“, rief jubelnd der Andere, „so sind Sie wenigstens halb gerettet!“

— (Rebhühner.) Dem „Braunschweiger Landblatt“ schreibt ein poetischer Waldmann: Was man bei Einlauf und Zubereitung, auch eventueller Verwendung von Rebhühnern zu beachten hat:

Ich gelb das Bein des Hahns, gleich der Citrone  
So ist's von diesem Jahre zweifelsohne,  
Doch rechne davon zwei auf einen Kopf —  
Sie werden Dir gar sehr gering im Topf!  
Das Hahn mit Weizen gelb wie Apfelsine  
Vor allen Dir zum fast'gen Braten diene.  
Bei hellem grauem Weine laß Dir rathen,  
Ein halbes Stündchen länger ist zu braten.  
Schon dunkel schon des Hahners braunes Brau,  
So locht's vorm Braten es die linge Frau.  
Blangraue Weine, Schnabel beinahe weiß,  
Ringe um die Augen ein hellrother Kreis —  
Laß ab! umsonst sind Speck und Fett und Butter.

Derartige Hühner schenkt — der Schwiegermutter!  
In Prosa sagt der Verfasser hinzu: „Wenn ich dabei, des allgemeinen Verständnisses wegen, vom Hühner-Beine statt vom „Trittschen“ oder „Ständchen“ rede, so möge mir Diana verzeihen!“

— (Hundeschlaucht.) In der jüngsten Sitzung der zoologischen Section zu Münster berichtete der Vorsitzende über einen ganz merkwürdigen Fall von Hundeschlaucht. Bekanntlich existirt während einiger Sommermonate eine Polgeverordnung, wonach alle Hunde in Stadt und Land Mäntel mit einem leuchtigen Knäuel bewaffnet sein müssen. Herr Leo Gildemeister in Belbe besitzt nun einen Hund, der diesen Knäuel sehr unwillig zu tragen schien. Es gelang ihm eines Tages, den Knäpel vom Halse los zu machen; er nahm denselben zwischen die Zähne, ließ spornstreichs auf ein nahes Feld — und verschwand ihn dort tief in die Erde!

— (Ein Vater mit vier Söhnen.) Vom Hofrath Mohlansky in Wien erzählt man ein letzteres Wort. Derselbe wurde von einem Herrn gefragt, ob er Söhne habe. „Ja“, antwortete er. „Aber die Frage, ob Sie schon erwachsen seien und was für einen Beruf sie gewählt hätten? gab der große Gelehrte die lakonische Antwort: „Zwei heulen und zwei heilen.“ Zwei sind nämlich Söhne und zwei Klerge.

#### Telegraphische Depeschen

Bernierode, 7. November. Der Kaiser traf heute früh 10 Uhr, begleitet von dem Grafen zu Stolberg-Bernierode, auf dem Jagdterrain bei Altenrode ein. Dasselbst wurden in zwei Treiben etwa 400 Hasen auf die Strede gebracht. Der Himmel, welcher anfangs bewölkt war, klärte sich gegen Mittag auf. Um 12 1/2 Uhr erfolgte die Mäthche nach dem Schlosse, woselbst um 2 Uhr der Kaiser im dinatoire stattfand. Um 4 Uhr trat der Kaiser die Rückreise an und wurde von der gräflichen Familie nach dem Bahnhof geleitet, wo der Landrath mit den Bedienten, die Gensdarmen, die Hüttenbranten und Arbeiter, die Turner- und Kriegervereine und die Feuerwehrrückstellung aufgenommen hatten. Auf der Fahrt durch die fest geschmückte Stadt wurde der Kaiser von der Bevölkerung enthusiastisch begrüßt.

München, 7. November. Beim Abzuge einer Villa in der Vorstadtstraße wurden fünf Personen verhaftet, von denen zwei getödtet wurden während einer der Verhafteten schwere Verletzungen erlitt.

Karlsruhe, 7. November. Der Großherzog empfing heute den Erzbischof von Freiburg, der in freierlicher Audienz. Zu Ehren desselben findet Abends im großherzoglichen Schlosse ein Tafel statt.

Paris, 7. November. Die Budget-Kommission nahm die in der gestrigen Sitzung von Finanzminister Tirard gemachten Vorschläge zur Herstellung des Gleichgewichtes des Budgets 1883 an.

London, 7. November. Heute Vormittag fand in der Kohlengrube Clay-Croft bei Chester eine Explosion statt, durch welche, wie es heißt, Grubenarbeiter getödtet wurden.

London, 7. November. Unterhaus. Lawdtheilte mit, er werde zu dem gestern von North angestellten Antrage betreffs der Verwendung englischer Truppen in Egypten ein Amentement bringen, dahin gehend, daß das Haus möge erklären, daß es die Nothwendigkeit, genauer über die Verwendung der englischen Truppen informiert zu werden, anerkenne, gleichzeitig aber der Ansicht sei, sollten keine militärischen Operationen in Egypte genehmigt werden, welche geeignet wären, die englische Nation an der Kontrolle über ihre eigenen Institutionen zu verhindern.

Unterstaatssekretär Dille erwiderte auf eine Frage Wolffs, es fänden vertrauliche Mittheilungen zwischen der englischen und französischen Regierung bezüglich Egyptens statt. Die von dem General Gladstone am ersten Abend des Wiederausammentretes des Hauses abgegebene Erklärung mußte jedoch verhindern, über den Charakter jener Mittheilungen irgend welche Auskünfte zu geben.

Der Staatssekretär des Krieges, Childers, antwortete Herder, es sei nicht wahr, daß englische Offiziere und Soldaten gestattet worden, als Freiwillige im Sudan Dienst zu nehmen. Herder wurde die Beratung der Geschäftsordnung gestoppt.

Kairo, 7. November. Der Khedive hat heute ein Dekret erlassen, durch welches den nationalen Gerichtshöfen die Kompetenz zur Aburtheilung der Schadenersatz-Ansprüche aus dem der stattgehabten Unruhen entzogen und die Aufhebung einer Spezial-Kommission ad hoc angetreten wird.



## Aus unserer Zeit.

Roman von Theodor Räder.

Hätte sie in diesem Augenblick ihm geantwortet: „Ja, Vetter, wenn Sie anders werden wollten, dann könnte ich Sie vielleicht noch lieben lernen.“ Vielleicht hätte die wirkliche, hohe Neigung, welche er für sie empfand; ihn zu einem besseren Menschen gemacht; so oft schon hat ja seine Liebe einen Wüßling belehrt, wenn er Erhöhung fand bei einem reinen Frauenherzen. Doch Elsa blühte während zu ihm auf und rief und fest erwiderte sie:

„Wie können Sie sich erlauben, mir Ihre Freundschaft anzubieten, da Sie wissen müssen, daß ich Sie durchschaut habe! Warum?“ fuhr sie empört fort, „haben Sie meinen Bruder dem Vaterhaus aus der Familie entnommen, warum ihn in Ihre Kreise gezogen, warum aus ihm, dem hoffnungsvollen Jüngling, einen Andern gemacht!“

Thürnen des Schmerzes und des Jörnens standen bei den letzten Worten dem jungen Mädchen im Auge. Sie wandte sich ab von ihm voller Verachtung und eilte fort so schnell als möglich, um nur aus seiner Nähe zu kommen.

Er sah ihr nach mit fester zusammengezogenen Brauen, seine weißen Zähne blickten sich in die Lippe. In diesem Augenblick mußte er sich selbst fragen: „Warum nur liebt Du sie, die Dich in unwiderstehlicher Weise haßt, ja verachtet, wie noch kein anderes Weib es gethan!“ Er hatte schon und geliebten Frauen gegenüber reißt nur dies einfache, reine Mädchen sich ihm zurück, verabscheute ihn, ließ seine Gegenwart gleich der des Bösen. Und doch war grade sie es, die er zuerst in seinem Leben wahr und innig geliebt, um deren willen er ein Anderer hätte werden können! Doch er wollte es nicht.

Ergötzt ging auch er endlich ins Haus zurück und schloß sich in sein Zimmer ein.

„D hätte ich ries Haus nie betreten!“

So rief auch Gertrud von Birken seufzend. Und wohl hatte er Recht, denn nur Unglück war es gewesen, was er der ihm verwandten und ihm voll und ganz vertrauten Familie Minberg gebracht! Doch daran dachte der Rade jetzt nicht, alle seine

Gedanken konzentrierten sich vielmehr in seiner unaufrichtigen Leidenschaft für die unschuldige, schöne Elsa; an seine unbefriedigte Liebe und an die Mittel, ihr Befriedigung zu schaffen, dachte er.

### V.

Seit Feodor Gruner's Verhaftung war nahezu ein Jahr vergangen, ehe in dem gegen denselben eingeleiteten Verfahren ein Urtheilspruch erfolgte. Derselbe lautete auf Freisprechung. Gruner hatte dieses günstige Resultat in erster Linie nur der gewandten Vertretung durch den Obergerichts-Advokaten Doktor Thiemer zu verdanken, welcher unermüdlich für ihn thätig gewesen war und Entlastungsbeweise herbeigeschafft hatte, auf die Gruner selbst kaum gekommen sein würde. Raum hatte er durch ihn vertretenen Rechtsfall den Hals mit Arbeiten überhäuft Advokaten so ausschließlich in Anspruch genommen wie der Gruner'sche; glänzend, ein Meisterwerk juristischer Beredsamkeit, war auch seine Verteidigungsbeweise und ihm allein wohl hatte der Angeklagte dafür erkenntlich zu sein, daß so mancher Punkt gewagter, leichtfertiger Spekulation mit fremdem Gelde, das man ihm vielleicht zu ganz anderen Zwecken anvertraut, nicht als strafbare Handlung angerechnet wurde, daß der Gerichtshof in seiner Abmüdung der Thatfachen so Manches von einem weniger strengen Gesichtspunkt aus betrachtete.

Feodor Gruner war nun frei. Die lange Untersuchungshaft war wohl schon Strafe genug für ihn gewesen, falls er unverantwortlich leichtfertig gehandelt hätte. Bleich, gebrochen, den früher so stolzen Kopf jetzt gebeugt, verließ er den Gerichtssaal. Im Vorzimmer trat Doktor Thiemer ihm entgegen.

„Ihnen, Herr Doktor, habe ich meine Freisprechung zu danken, ich weiß es!“ sagte Gruner tiefbewegt. „Ich werde für ewig Ihr Schuldner bleiben, auch wenn, was ich hoffe, der Tag kommen wird, an welchem ich Ihnen materiell meine Schuld abtragen kann. Nochmals herzlichsten Dank!“

Und Gruner brückte innig des Advokaten Hand. „Lassen Sie das gut sein,“ meinte Jener ab. „Ich wünsche jetzt im Auftrage der Frau von Brand zu Ihnen zu sprechen, deren nächste Verwandte Ihre Frau Gemahlin ist. Ihr Sohn Mor-

soll demnächst der Erbe der Gruneherrin von Breitenborn werden, diese jedoch hegt den Wunsch, den Knaben bei sich zu behalten; sie geht von der Ansicht aus, daß die veränderten Verhältnisse, die Unwissenheit der Zukunft Sie selbst wohl es wünschen lassen möchten, Ihre Frau Gemahlin und den kleinen Mor in sicherer Obhut zu sehen.“

Der Advokat nickte, als er dem Schmerzerguss in Gruner's Gesicht bemerkte. Dieser fragte diesen:

„Meine Frau wünscht wohl auch auf Breitenborn zu bleiben, weil sie sich fürchtet vor den „veränderten Verhältnissen“? Ich habe viel nachgedacht darüber, wie es werden soll, aber ich finde für's Erste keinen andern Ausweg als den, in einem Geschäftshaus, möglichst fern von hier, mich um eine Buchhalter- oder Korrespondenten-Stellung zu bewerben, denn zu eigenem Beginnen fehlt es mir ja durchaus an Mitteln. Am liebsten jöge ich nach Amerika und versuche mir dort eine neue Existenz zu gründen. Meine Frau und Mor würden dann auf Breitenborn bleiben können, bis ich ihnen wieder ein Heim bieten kann, das nicht gar zu ärmlich ist.“

Doktor Thiemer nickte nachdenklich.

„Es wäre das Beste,“ sagte er. „Doch,“ fuhr er zögernd fort, „Sie kennen Frau von Brand wohl nicht genauer: sie ist eine sehr eigene Dame, hat viel Unglück im Leben gehabt, ihren Gemahl früh verloren, dann eine hübsche Tochter in jugendlichem Alter dem Grabe entgegenstellen sehen; ihr Herz wie ihr Haus sind einsam, ihren Knaben liebt sie zärtlich, will eben deshalb nicht, daß dies Kind ihr auch wieder entzogen werde, nachdem sie sich an dessen Gewöhnung, und da die Mutter sich von ihrem Kinde unter keinen Umständen trennen zu wollen erklärt hat, so sollen Beide bleiben, doch für immer.“

Doktor Thiemer achtete scharf auf den Eindruck, den seine Worte machen würden.

Befürzt blickte Gruner ihn an und mühsam nur entrag sich ihm die Frage:

„Will das Marie? Will meine Frau es so?“

Der Ton der Angst, in dem der unglückliche Mann diese Worte sprach, bewies dem Advokaten, daß Gruner seine Gattin wirklich liebe, daß er nicht wie Frau von Brand glaubte, das schöne,

solche Mädchen einst gewählt, nur um sein Heim mit ihr zu schmücken; von seiner Seite war es also eine Liebesheirat gewesen, nur ihrerseits eine Spekulationssache.

Thiemer begriff ja auch vollkommen, daß Marie diesem Manne theuer war, daß er nicht so leicht sich von ihr trennen konnte, für immer. Wie schwer war doch ihm selbst vor Jahren das Entzagen von ihr geworden! In seiner Stunde, als sie seine Hüfte für ihren Gatten erbeten, ihn selbst um Berührung angefleht, da hatte sie es ihm ja gestanden, daß ihr Herz unbefriedigt geblieben war all die Jahre hindurch, während deren sie an den reichen, aber ungeliebten Gatten gefesselt gewesen.

Marie Gruner wollte Nichts von dem Auftrage, den ihre Tante dem Doktor Thiemer für ihren Mann gegeben; die alte Dame war überzeugt, es würde am besten für beide Gatten sein, wenn sie sich trennten, und daß Gruner gern einwilligen werde, da ihm ja die Mittel vollständig fehlten, seine Familie zu erhalten, und er wohl wußte, daß Marie für dürftige Verhältnisse nicht geschaffen war, sie vielmehr die Gewohnheiten einer vollkommen sorglosen und dabei glänzenden Existenz hatte. Wohl dachte Gruner auch daran, und um Marie's willen fühlte er doppelt schmerzhaft seinen Fall.

Nach einer Pause des inneren, des schmerzlichen Seelenkampfes sagte er:

„Wenn Sie es wünscht, so willige ich ein. Ich kann ihr den Glang nicht mehr bieten, an dem sie gewöhnt ist, mit dem ich sie von Beginn umgeben und durch den ich sie gebildet. Ich war ein Thor, daß ich ein Mädchen zur Frau nahm, das mich nicht liebt; sie hat es mir nicht verhehlt, daß ihr Herz nicht mir gehöre, doch ich hoffte immer noch, sie werde mich lieben lernen, nachdem sie mein Weib geworden und meine aufrichtige Liebe erkannt habe.“

Gruner hatte leise, wie zu sich selbst gesprochen, doch der Advokat hatte jede Silbe gehört. Die Worte des Unglücklichen schnitten ihm ins Herz, die trostlosen Worte dieses Mannes, der ihm durch seinen Reichtum einst das Liebste geraubt.

„Sie war eine gute Frau, freundlich, dankbar, aber sie liebte mich nicht!“ tönte es kaum hörbar von Gruner's Lippen. Er starrte mit der Hand

### Börsen-Bericht.

Stettin, 7. November. Wetter Regen. Temp. + 6° R. Barom. 28" 3". Wind S. Weizen etwas fester, per 1000 Mgr. loco gelb. 168—176, weiß. 168—177, geringer 158—163 bez., per November 177,5 bez., per April-Mai 177 bez., per Mai-Juni 178 Pf., 177 Gd.

Roogen stb., per 1000 Mgr. loco inkl. 128—134, geringer 118—125 bez., per November 136,5—137 bez., per November-Dezember 136 Gd., 136,5 Pf., per April-Mai 135 bez.

Gerste still, per 1000 Mgr. loco Oberb. u. Markt. 118—124, geringe 105—115, feine Qual. 138—158 bez. Hafer still, per 1000 Mgr. loco pomm. 116—128 bez. Winterweizen unverändert, per 1000 Mgr. loco per April-Mai 290 Pf.

Rübsöl fester, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei 61. 64,5 Pf., per November 63,5 Pf., per April-Mai 65 bezahlt.

Spiritus behauptet, per 10000 Liter % loco ohne Faß 52,5 bez., per November 52 Pf. u. Gd., per November-Dezember 51,7 Pf. u. Gd., per April-Mai 53,6 Pf. u. Gd., per Mai-Juni 54,2 Pf. u. Gd. Petroleum per 60 Mgr. loco 8,75—8,80 tr bez.

Stettin, den 8. November 1882.

### Verkauf von Alleeabäumen.

2000 Stück Alleeabäume, Ahorn, Linden, Kastanien, Platanen, rothblühende Dorn, Magnolien, Ulmen, eschenblättrige Ahorn, rothblühende Kastanien, zur Herbstpflanzung sind aus unseren Baumschulen durch den Stadtgärtner Kasten, im Kirchhof-Inspektorenhaus vor dem Königsthor wohnhaft, freihändig zu verkaufen.

### Die Deconomie-Deputation.

Mehrere Hotels und Restaurants, hier und in Provinzialstädten, Gasthöfe in Städten und Dörfern mit Materialgeschäften und Land, rentable Häuser hier und außerhalb hat zu verkaufen

C. Kabellitz, Schweizerhof 1.

1 neuer und 1 gebrauchter Landauer, 4 Doppelsesseln, Koupés mit u. ohne Gummiräder, 2 Koupé-Whisky's, 1 fast neuer Hotel-Omnibus sind billig zu verkaufen bei C. Schulze, Berlin, Neue Friedrichstraße 23.

### Zum Weihnachts-Abend

Bengalische Wachskerzen zur Beleuchtung des Christbaumes. — 4 Kartons à 1 Dbd. für 1 Mk. in Postmarken versendet als Probe die Chem. Zündn. Fabrik in Wina a. Elbe.

Wie viele Menschen sind durch die verschiedenen Leiden den ganzen Winter aus dem Zimmer oder gar aus das Bett gehalten. — In der rauhen Zeit ist das Lüften des Zimmers bedeutend erschwert, oft unmöglich. — Was kann für solche Personen zweckmäßiger und erwünschter sein, als ein Mittel zur Hand zu haben, welches die Luft vollkommen von den Ausdünstungen reinigt, dabei den herrlichsten Geruch des Fichtennadelwaldes verbreitet und belebend auf die Athmungsorgane wirkt. Diese Eigenschaft besitzt Apotheker Radlauer's Coniferen-Gelbst aus der rothen Apotheke in Posen. — Radlauer's Coniferen-Gelbst wird mittelst eines Verdampfungapparates in reiner Form in die Luft übergeführt. Preis pro Flasche Radlauer's Coniferen-Gelbst 1,25 Mk. 6 Flaschen 6 Mk.; 1 Zersträuber = 2 Mk. General-Depot in Stettin in der Weiskamp-Apotheke, Neufeldstraße 6, in Stargard bei M. Schumann, sowie in den meisten Apotheken.

### Butter, Eier u. Käse

kauft jeden Posten zu höchsten Preisen

F. Schulze, engros, endetail, Berlin, Stallstraße 48.

Abrechnung und Kasse nach Wunsch.

**Kampf gegen Weinfabrikation!**  
**AUX CAVES DE FRANCE.**  
Seit 1876:  
20 eigene Centralgeschäfte  
(7 in Berlin)  
und über 400 Filialen in Deutschland.  
Neue Filialen werden stets gerne vergeben.

Hatten meine Versicherungen, dass ich ausschließlich nur chemisch reinen ungegypsten (keinen eingypsten) echten Traubensaft (Naturwein) in Deutschland einführe, um mit demselben die gefährliche Weinfabrikation zu bekämpfen, nicht stets auf Wahrheit beruht, so würde das Publikum über mein Unternehmen schon lange etwas anderes als versteckte Angriffe und neidische Verleumdungen erfahren haben.

Bitte um Fortsetzung des bisher genossenen Vertrauens, um die Fahne der reinschmeckenden ungegypsten Naturweine stets hoch halten zu können, und werde ich auch fortan des alleseitigen bewiesenen Wohlwollens, sowie der mir als Anerkennung meiner reellen Bestrebungen in Deutschland wie in Frankreich gewordenen Anzeichnungen mich würdig zu zeigen wissen.

Seit 1876: Hoflieferant  
Ritter hoher Orden  
**Oswald Nier**  
Hauptgeschäfte in Frankreich: NIMES, MARSEILLE.

Eigene Centralgeschäfte in Deutschland, nebst Weinstuben (gute billige Küche und sämtliche Weine per 1/2 Liter, ohne Preisaufschlag):  
Berlin, Dresden, Leipzig, Stettin, Breslau, Halle a. S., Danzig, Rostock, Hannover, Königsberg i. Pr., Frankfurt a. O., Cassel, Potsdam.

Per Liter	Preis-Courant	Per Liter	
excl. Flasche	1 Liter = 1/2 Flasche, wodurch sich nach deutschem Maasse mögliche Preise bedeutend, ca. 20%, ermässigen.	excl. Flasche	
Garrigues, roth u. weiss, etwas herb	1 50	Château des deux Tours, roth	3 60
Chablis, roth u. weiss, naturmild	1 50	Malaga und Madere, alt	4 80
Plaintes du Rhône, roth, mild und Verdauung befördernd	2 —	Muscad de Frontignan, alt	4 80
Raisins, weiss, naturmild; echter Muscat-Traubengeschmack	2 20	Damen-Wein	4 80
Gros, roth, naturmild; weiss, naturmild; Kraken empfohlen	2 40	Cognac	4 80
Château Bragatelle, roth, kräftig	3 —	Echter französischer Natur-Champagner pr. Flasche	6 50 bis 8 —

In Gebinden von 20 Liter an, Gebinde gratis.

Jedes beliebige Quantum wird verpackt. Illustr. Preis-Courante auf Anfrage grat. & franco.

Es befinden sich Verkaufsstellen meiner Weine im Hauptgeschäft

41, Schulzenstr., Stettin, Schulzenstr. 41,

F. A. Subr, Stettin, Mönchenstrasse 29—30,

C. Schack, Unter-Bredow, Feldstr. 16,

Schwanen-Apotheke, Zülchow,

und ferner bei folgenden meinem Stettiner Central-Geschäft gehörenden Filialen:

In **Bonn** bei Herrn Kaufmann Th. Kleemann,  
in **Moscow** bei Herrn O. F. Klag,  
in **Greifenhagen** a. Oder bei Herrn Kaufmann F. Prillipp,  
in **Stolp** i. Pomm. bei Herrn Magnus Redes, Wellenbergerstr. 12,  
in **Pyritz** bei Herrn Kaufmann Gustav Fricke,  
in **Naugard** bei Herrn Kaufmann Emil Sonnenburg,  
in **Greifenberg** i. Pomm. bei Herrn V. L. Gross,  
in **Cammeln** i. Pomm. bei Herrn H. L. Voigt,  
in **Arnswalde** bei Herrn Kaufm. Friedrich Lemcke,  
am Markt,  
in **Stargard** i. Pomm. bei Herrn Kaufm. E. W. Fricke,  
Pyritzerstr. 40,  
in **Gartz** a. O. bei Herrn C. G. Saecker,

In **Pr. Friedland** bei Herrn Kaufm. L. Uckalla,  
in **Polzin** bei Herrn Kaufmann Oscar Hesse,  
in **Bahn** bei J. Mannheimer,  
in **Pölitz** bei Herrn Wilh. Lastowsky,  
in **Swinemünde** bei Herrn Gustav Ludwig,  
in **Heringdorf** bei Herrn Gustav Ludwig,  
in **Schivelbein** bei Herrn F. Marche Nachf.,  
in **Treptow** a. T. bei Herrn L. Wegener,  
in **Gollnow** bei Herrn G. F. Kletzien,  
in **Kreuz** a. d. O. bei Herrn A. Moersig,  
in **Neuwarp** bei Herrn Moritz & Co.,  
in **Schivelbein** bei Herrn Carl Nappe,  
in **Puthen** bei Herrn H. Ferchner.

Binet fils & Cie., Reims, Champagnes „Elite“ & „Dry Elite“.

von 10 Egr., neue Testamente 6 Egr. an. Karlsruferstr. 6.



ker Stirn und Augen, er wollte nicht sehen lassen, daß seine Augen feucht waren. Robert Thiemer fühlte inangiges Mitleid mit ihm, der jetzt einsam stand, ohne Freund, ohne liebendes Herz.

Nach einigen Augenblicken der Ueberlegung reichte Bruner dem Advokaten die Hand und sagte hastig:

„Lassen Sie mich jetzt allein, lieber Herr Doktor; sagen Sie Frau von Brand, daß ich nach Amerika gehe, bald, je eher um so besser! Ich habe Freunde drüben, welche ihr Möglichstes thun werden, mir dort die Wege zu ebnen; der englischen Sprache bin ich vollständig mächtig, in Schrift und Wort, und die kommerziellen Verhältnisse jenseits des Ozeans sind mir bekannt. Meiner Frau gebe ich den Schwur der Treue zurück, sagen Sie ihr das; auf meinen Sohn aber verzichte ich nicht ganz, er mag dermaleinst selbst entscheiden, ob er bei mir oder bei seiner Mutter bleiben will. Er ist der Erde vom Breitenborn und um sein materielles Wohl habe ich mich nicht zu sorgen. Ich könnte ich ihm doch später ein Erbe bieten, das mit Breitenborn sich messen kann, vielleicht lebte er dann zu seinem Vater zurück. Seine Mutter wird ihn den Werth des Reichthums schätzen lehren.“

„Nach Eins, Herr Bruner“, unterbrach Doktor

Thiemer, indem er Jenem ein ziemlich starkes Rouvert reichte, „Frau von Brand hat mich beauftragt, Ihnen diese Summe zu überreichen; dieselbe wird für die erste Zeit genügen.“

„Ich danke Frau von Brand, ohne indessen ihre Güte in Anspruch zu nehmen; auch ohne dies Geld werde ich meinen Weg zu finden wissen. Adieu, Herr Doktor, in einem Monat treffen mich Briefe in Philadelphia unter Adresse der Firma „Hast u. Co.“ Haben Sie Dank, vielen Dank und theilen Sie mir mit, wie meine Frau denkt.“

Bruner ging. Boller Mitleid sah der Advokat ihm nach. Dann verließ auch er das Gerichts-Gebäude und rüfete sich zur Fahrt nach Breitenborn, da Frau von Brand ihn gebeten hatte, ihr umgehend Bescheid zukommen zu lassen über Bruner's Ansichten und Zwecke. Es war an einem Sonnabend und den Sonntag pflegte Doktor Thiemer ohnehin oft bei seinen Eltern in der Nähe von Breitenborn zu verleben.

Marie war allerdings nun freigegeben. Wie sie die Nachricht wohl aufnehmen würde? Dieser Gedanke beschäftigte den Doktor. Da sie nun auf Breitenborn blieb, so mußte er die junge Frau oft sehen, wollte er sein Vaterhaus nicht gänzlich verlassen, denn zwischen seinen Eltern und Frau von Brand bestand ein reiner sozialer Verkehr, dem sich

auch Marie nicht entziehen konnte. Fürchte er sich vor dem Zusammentreffen mit ihr? Liebt er sie noch? Er mochte sich diese Fragen gar nicht vorlegen, aber in seiner Seele erklangen immer wieder die Worte: „Sie ist nun frei!“ Wie unbewußt hatte dieser Gedanke ihn erfüllt und nahm sein Empfinden ganz in Anspruch.

Am andern Morgen nach dem Gottesdienste richtete er Frau von Brand über seine Unterredung mit Theodor Bruner. Sie schien sehr befriedigt und zweifelte nicht, daß Marie sich glücklich schätzen werde, der Pflicht entbunden zu sein, an der Seite ihres Vaters ein dürftiges Leben zu fristen.

„Glauben Sie mir, lieber Doktor, es ist das Beste für die Beiden. Ich wünsche Bruner alles Glück, doch ich glaube nicht, daß er jemals wieder in gütlichen Verhältnissen kommen wird. Womit will er denn anfangen? Ein Kaufmann muß Geld haben und das hat er nicht. Also das Geld von mir, die zweitausend Thaler, die wollte er nicht? Hätte sie nur nehmen sollen, ich gab's ihm von Herzen gern, ist er doch der Vater des Knaben, dem einst Breitenborn gehören wird.“

Doktor Thiemer hatte Marie nicht gesehen, die an diesem Sonntage ihre Kirchenversammlungen durch Unwohlsein hatte entschuldigen lassen. Frau von Brand wollte ihm ihren Entschluß mittheilen. Ver-

geblich hatte er mehrere Tage auf den zugesagten Brief der alten Dame, auf die Antwort, welche Marie ihrem Vaters zusammen lassen würde. Endlich kam ein Brief der jungen Frau direkt an ihn; sie schrieb unter Anderm:

„Meine Pflicht habe ich wohl erkannt und werde eine Scheidung von meinem Vaters nicht beantragen, sondern warten, bis er die Zeit gekommen glaubt, wo er mich wieder zu sich berufen kann, um vereint mit ihm und unserm Kinde zu leben. Er war mir im Glück ein aufopfernder, treuer Vater, so werde ich ihn auch nun, wo er unglücklich ist, nicht verlassen. In wenigen Tagen werde ich von Breitenborn abreisen; Sie kennen ja die Alternative, welche meine Tante mir gestellt hat und durch die es mir unmöglich wird, hier zu bleiben. Ich werde mich durch Arbeit möglich zu machen und den Unterhalt für den Knaben und mich zu verdienen suchen. Gott helfe mir dazu, daß es mir gelinge! Nochmals herzlichsten Dank von

Marie Bruner.“

(Fortsetzung folgt.)

**Ziehungs-Liste**  
zur 2. Klasse 167. Rgl. Preuss. Klassen-Lotterie vom 7. November.  
Gewinne unter 300 Mark.  
Die Nummern, bei denen Nichts bemerkt ist, erhielten den Gewinn von 105 Mark.  
(Ohne Garantie.)

129	233	42	63	84	85	335	42	95	465	529	43	54
65	602	29	88	(120)	701	809	27	29	921	97		
1017	94	117	41	253	324	49	62	(150)	402	(120)		
78	(120)	98	500	66	98	(180)	616	61	86	712		
819	88	902	19	58	59	70	92					
2118	42	82	216	24	26	(120)	69	78	311	50	81	95
439	89	536	621	57	90	777	97	860	82	953		
55	(120)											
3001	106	58	60	251	83	315	29	33	72	453	61	
95	510	696	771	78	79	814	37	86	984			
4029	50	58	133	51	90	285	309	422	81	571		
666	73	87	729	(120)	65	803	903					
5012	15	45	(120)	87	135	44	78	239	42	49	99	
349	60	72	(180)	426	31	67	84	507	56	98	695	
715	(120)	35	52	855	60	981						
6009	70	(150)	133	31	54	224	335	97	437	58		
60	86	500	25	27	(120)	60	625	805	75	918		
(120)	19	27	31									
7007	16	43	62	111	16	(120)	31	37	(120)	71	256	
88	322	422	61	90	505	94	(140)	610	19	58		
782	925											
8088	100	77	229	55	56	65	382	422	89	45	66	
78	75	(120)	587	42	63	(150)	69	77	86	639	44	
58	78	784	825	82	944	93						
9130	63	78	296	314	29	46	82	412	76	90	515	
637	43	48	61	81	830	42						
10013	19	56	149	271	(180)	90	320	50	79	84		
423	88	60	87	546	681	(150)	733	(150)	939			
(150)	42											
11006	40	49	288	324	37	70	85	409	73	84	87	89
98	538	57	98	672	73	(150)	89	727	41	68	85	
97	811	18	009	(120)	64							
12007	40	156	263	322	57	84	57	424	(120)	25		
41	47	524	69	74	88	679	700	8	803	920	90	
13075	153	(120)	249	332	(120)	63	98	449	93			
94	505	59	648	53	82	705	86	47	874	83	900	
88	(120)											
14069	(150)	146	(120)	255	308	(120)	94	415				
29	(150)	517	27	86	679	(150)	829	58	87	936		
15000	103	7	(120)	14	(180)	16	61	222	409	84		
646	68	760	72	802	980	73						
16019	137	(240)	39	63	(120)	95	260	62	88	811		
95	441	(120)	97	503	3	70	624	54	(120)	88		
709	(120)	72	956									
17006	28	77	164	95	(240)	99	207	13	97	822		
(150)	464	564	(120)	67	(120)	97	680	98	870			
88	91	903										
18049	(150)	132	67	83	5	319	49	450	511	43		
47	(120)	61	622	66	90	845	904	26	59			
(150)	69											
19093	168	272	326	65	66	403	61	501	30	48		
601	6	77	88	771	88	(180)	804	87	912	15	84	
20005	(150)	18	49	84	132	45	71	206	35	54	63	
814	438	88	502	616	66	723	37	71	(150)			
975	87											
21089	161	76	237	840	73	75	79	501	18	35	603	
2	(150)	799	873	88	905							
22013	(150)	28	30	59	80	101	26	40	284	325		
58	69	430	45	77	522	26	637	54	96	738		
(120)	801	52	97									
23116	20	29	(120)	92	205	12	29	425	(120)	29		
36	538	628	63	85	729	326	35	967				
24049	90	(150)	176	77	213	21	88	560	92	422		
511	56	615	58	77	757	952	81					
25005	129	239	56	78	316	97	412	64	71	579		
604	24	43	708	55	62	829	85	91	98	949		
26097	110	212	36	49	355	415	593	604	37			
56	705	61	842	99	912	20	40	(120)	71			
27004	27	114	31	83	236	43	91	(150)	307	49		
72	81	423	541	63	815	44	76	(120)	907			
28026	31	262	310	439	583	710	17	19	33	803		
13	47	62	982									
29079	91	125	78	93	(120)	308	467	564	609			
39	711	43	84	821	93	86	65	900	18	30	65	
30030	92	151	65	90	228	38	304	22	88	94	414	
50	64	(150)	509	674	86	700	908	78	89	94		
31002	127	34	234	55	81	86	355	82	84	98	413	
41	95	556	69	721	32	88	825	29	51	87	964	
32174	579	622	57	(120)	72	723	31	70	812	22		
984												
33018	(150)	184	218	25	85	324	78	409	27	63		
89	501	26	661	736	61	957	82					
34024	38	204	66	90	435	59	89	569	77	760		
(120)	66	832	52	923	84							
35011	172	84	234	36	305	(120)	78	411	83			
514	685	706	16	42	64	91	815	24	62	74		
(120)	96											
36001	15	21	(120)	84	104	33	72	211	18	23	26	
99	381	412	(120)	42	504	(120)	19	83	631			
59	75	77	728	65	804	59	905					
37019	98	108	(120)	35	36	234	385	409	27	30		
65	529	38	69	74	(150)	678	86	(180)	90	(120)		
708	47	(120)	82	91	93	848	78	950	51			
38073	149	73	87	242	7	310	409	21	26	60	95	
568	85	96	603	42	94	707	8	77	78	805	(120)	
86	924											
39025	51	60	146	65	336	61	581	636	48	784		
825	977											
40029	59	75	114	36	74	92	208	11	18	56	84	
377	(120)	87	407	10	65	624	38	813	937			
75	78											
41007	21	(120)	94	130	47	326	82	40	(150)	43		
415	512	49	66	74	712	35	69	74	(120)	819		
44	78	92	908	73	76							

42013	140	49	352	400	20	50	504	25	29	36	67
(150)	609	(120)	42	(180)	52	64	761	65	(180)		
68	844	80	93	940							
43000	3	4	(120)	5	17	65	94	104	202	55	58
92	98	307	13	18	(150)	43	51	61	436	48	(240)
602	49	54	73	787	811	18	37	946	(180)	50	
44023	24	(150)	36	82	190	330	52	99	411	41	
71	528	31	76	620	27	58	782	848	(120)	75	
(180)	906	24	32	55	72	95					
45008	66	(120)	246	91	(120)	301	32	49	4		
524	600	20	40	(120)	708	19	82	847	903	15	
46004	(120)	86	(120)	129	63	65	96	301	2	30	
65	67	456	77	506	41	81	90	667	700	828	
920	78	89	99								
47053	123	40	49	72	200	51	335	72	403	10	11
87	548	666	734	79	82	812	41	(120)	68	81	
48506	428	37	575	656	94	(150)	733	87	46		
825	(150)	921	44								
49051	90	156	63	292	323	518	90	640	80	831	
36	909	61									
50081	102	18	33	91	248	50	87	317	428	514	
652	96	512	28	937	40						
51034	135	58	64	273	(120)	303	10	482	516		
50	70	610	21	38	713	14	(120)	25	40	821	22
49	52	59									
52145	(120)	332	77	418	64	(120)	501	18	733		
90	825	904	(150)	57	56	(120)					
53048	97	244	302	6	90	408	(120)	19	(180)		
81	518	25	42	600	67	718	19	(180)	20	45	94
841	60	99	927								
44014	54	63	83	87	187	240	45	73	93	349	67
415	16	31	89	51	89	73	(120)	525	625	58	68
71	80	705	94	9	3						
5175	214	24	33	821	39	419	(240)	78	519	89	
92	785	857	908	75	(120)						
6005	31	87	215	35	301	29	472	78	603	58	
710	908	85	(150)								
7026	67	290	91	380	410	17	37	43	84	561	
611	28	767	96	839	47	74	994				
8071	96	128	54	229	432	47	78	83	(150)	514	
70	612	770	869	934							
6002	136	1	205	8	56	87	359	72	409	77	91
550	98	(150)	617	21	81	85	737	46	63	74	828
35	925	26	(120)	32	74	81					
0061	73	193	212	42	(120)	43	361	483	92		
504	86	50	52	711	55	91	(150)	814	939		
52	70										
1004	76	120	388	473	81	508	87	(120)	612		
(120)	65	785	(150)	856	84	(150)	937	(120)	76		
2067	105	23	214	36	41	(120)	401	3	64	71	92
509	36	603	7	15	21	72	715	47	800	10	
901	63										
3010	65	155	229	(150)	305	(150)	59	60	405		
10	577	667	743	(150)	86	97	851	77	945		
69	(180)										
4040	78	83	95	194	230	43	(180)	81	371	75	
433	42	63	516	37	81	610	93	760	875	79	
5	971										
5022	(120)	42	53	81	103	295	364	97	477	523	
632	43	69	70	718	52	810	16	48	910	71	76
3037	134	61	85	95	209	20	28	38	43	345	66
73	84	87	94	544	620	49	69	71	94	95	723
61	79	(120)	806	83	937	71	91	92	(150)		
7007	27	58	71	116	41	43	50	69	230	(180)	47
326	31	83	(150)	430	81	506	21	44	56	(150)	
57	78	622	850	56	(120)	99	(120)	936			
3216	67	303	59	(120)	401	32	98	513	60	608	
742	(120)	84	801	(150)	41	93	934	92			
7007	178	82	273	327	467	534	66	75	88	626	
752	808	938									
0013	86	190	217	23	95	348	407	78	500	86	
659	725	26	37	86	81	803	91	923	29	(120)	54
013	132	71	(120)	78	93	255	88	(150)	429	72	
76	(180)	96	526	51	57	(150)	77	632	89	760	
834	77	(120)	86	93	958	77					
001	330	36	68	(120)	75	(150)	195	208	22		
33	328	45	53	402	57	(120)	66	571	91	605	
37	730	89	821	(120)	68	901	2				
001	(180)	7	103	89	(120)	92	(120)	831	70		
490	98	631	96	726	840	41	906	23	47	(120)	
55	(150)										
007	135	56	68	(150)	225	51	73	80	370	419	
41	77	542	62	743	63	80	814	44	58	96	
013	101	241	44	300	40	56	434	(120)	513		
49	646	57	707	13	81	94	868	912	54		
007	18	22	41	(120)	263	80	304	9	25	96	99
430	518	68	(120)	77	624	59	65	76	715	18	20
811	32	77	954								
038	7	42	234	971	76	442	86	527	45	(120)	
50	692	744	98	854	949						
102	20	34	200	46	89	308	537	632	731	505	
29	81	948	59								
049	75	164	(120)	205	19	22	33	53	70	318	
29	(180)	45	63	75	403	(120)	23	42	576	(120)	
546	709	35	62	899							
071	108	71	207	93	447	521	617	(120)	59		
34	(120)	77	722	24	49	63	75	841	94	920	29
092	107	34	(180)	218	50	87	(120)	393	478		
29	604	16	37	87	724	34	52	(120)	85	90	(120)
943	60	70	78								
059	114	30	(120)	270	309	23	80	94	570	621	
26	59	98	708	851	920	87					
068	121	39	43	(120)	206	97	310	14	59	75	
14	21	43	615	73	(120)	762	(180)	84	98	(120)	
357	905	36	73								
65	209	15	25	325	55	498	588	54	(120)	623	
35	850	58	61	923	80						
071	127	30	47	60	95	409	25	515	44	58	97
66	76	86	(120)	704	31	81	802	4	64	85	906
63	114	59	79	(120)	256	893	444	63	514		
3	(120)	634	(120)	62	845	99	917	80	98		